

Die Kirchweihe in Neukolonie.

(21. August 1901.)

Am 18. August bemerkte man in Seelmann regen Leben. Das ganze Dorf war in Bewegung, galt es doch, sich auf die Ankunft Seiner Excellenz, Unseres Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs Antonius Zerr vorzubereiten. Baumzweige wurden alleinweise gesteckt, Triumphbogen errichtet, Fahnen aufgezogen. Dem geliebten Vater sollte der möglichst feierliche Empfang bereitet werdet. Um 3 Uhr nachmittags sollte der Dampfer den hohen Gast bringen, doch infolge des seichten Fahrwassers hatte das Schiff bedeutend verspätet. Erst um 10½ abends erblickte die harrende Menge den Schwimmpalast und konnte kaum die Minute abwarten, in welcher der Oberhirt den Boden Seelmanns betreten sollte. Endlich war auch dieser Augenblick gekommen. In Begleitung der H. H. des Rektors des Seminars, Kanonikus Josef Kruschinsky, und des Kuraten von Neukolonie, P. Alois Vondrau, stieg S. Excellenz ans Land. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Ufer versammelt. Unter ihnen waren zum Empfang erschienen die H. H. der Dekan F. Löwenbrück, Pfarrer J. Gütlein und Pfarrverweser F. Loran. Zwölf weiß gekleidete, mit Schleiern von gleicher Farbe und Kränzchen geschmückte Mädchen waren emsig beschäftigt, mit ihren weißen Händchen Blumen vor seiner Excellenz zu streuen. Einige Männer erleuchteten mit Laternen den Steg. Oben auf dem Ufer angekommen, wurde der Oberhirte von den Sängern mit dem Empfangsliede begrüßt:

„Dem erkornen Hohenpriester
Heil und Gnade von dem Herrn,
Dem Erlauchten Kirchenfürsten
Gruß um Gruß von nah und fern.
Dem von Gott gegebenen Bischof
Schwören wir in treuer Pflicht.

Mögen Stürme Eichen brechen,
Unsere Treue wanket nicht.
Den geliebten Oberhirten
Schenk' uns Gott recht lange Zeit,
Daß er leite und uns führe
In dem langen schweren Streit!“

Darauf geruhte der Hohe Gast einige Worte des Dankes an alle zu richten. Nun trat der Herr Dekan Löwenbrück vor und begrüßte S. Excellenz mit einer Rede. Aus doppeltem Grunde freue sich das ganze Dekanat Seelmann, Priester und Laien, über die Ankunft des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs. Erstens, weil es für die Kinder stets im höchsten Grade angenehm ist, ihren lieben Vater in ihrer Mitte zu haben, Ihren lieben Vater, den sie von ganzem Herzen lieben, Den sie achten und ehren, und Dem sie aus inniger Ergebenheit alles thun, was diese Liebe ihnen nur eingibt. Dann gereicht es allen zur größten Freude, ihren Bischof begrüßen zu können, weil der Zweck der Ankunft die Einweihung eines neuen Gotteshauses ist, das in Neukolonie, Dekanat Seelmann, hübsch errichtet dasteht. Die Freude hierüber möge Seine Excellenz huldvoll geruhen entgegenzunehmen. Hochderselbe dankte abermals, indem er bemerkte, daß es stets Seine Freude sei, ein Gotteshaus zu weihen, und Er hege die zuversichtliche Hoffnung, daß es Ihm noch vergönnt sein möge, auch in Seelmann einen neuen Tempel zum Dienste des Allerhöchsten weihen zu können. Darauf erscholl ein mehrstimmiges „Plurimos annos!“ und „Recht viele Jahre!“ Rührend war dieser Gesang. Das Ohr vernahm ganz genau, daß die Töne nicht allein aus der Kehle hervorgingen, sondern auch von zarten Empfindungen begleitet waren. Nach der Beendigung des Gesanges ging S. Excellenz zur bereitstehenden Chaise, in welcher er mit dem H. Rektor Platz nahm. Von beiden Seiten standen Männer mit Laternen. Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Menschenmenge begleitete ihn bis ans Pastorat. Da wandte sich

der Oberhirte nochmals an die Leute und dankte abermals für den so herzlichen Empfang.

Sonntagmorgen um 7½ rief die Glocke die Leute zu zwei Frühmessen, die nacheinander gehalten wurden. Nach einer Stunde Zwischenzeit ertönte feierliches Geläute, ein im Voraus für die Gläubigen bestimmtes Zeichen, daß S. Excellenz im Begriffe stehe, in die Kirche zu gehen. In feierlicher Prozession wurde Er nun zum Gotteshause von Priestern, Klerikern und Laien begleitet. Die zwölf unschuldigen Kinder, deren Gesichter von Freude strahlten, hatten an der Paradedür bereits eine Stunde auf ihren Dienst gewartet. Das Gotteshaus füllte sich mit Andächtigen. Aller Augen waren auf den Hauptaltar gerichtet. Der Hochw. Herr Bischof hielt Stillmesse. Darauf folgte das vom H. Rektor celebrierte „Levitenamt in Gegenwart des Bischofs“.

Als nun nach Beendigung des Gottesdienstes die Gläubigen die Kirche verließen, wurde das allbekannte Lied gesungen: „Das Heil der Welt Herr Jesus Christ“. Da fang der Sängerchor nicht allein, sondern die Tausende in der Kirche griffen begeistert mit ein. Es ist doch etwas Gewaltiges mit dem deutschen Kirchengesang. Wie tief fühlt man sich ergriffen, wenn man diese einfachen und schlichten, aber doch kräftigen Lieder singen hört, in denen die erhabensten Lehren des Christentums in allgemein verständlicher Weise ausgedrückt werden! Mir kam dabei der Gedanke: „Mag man den Kirchengesang umgestalten, wie man will, eines ist durchaus notwendig, nämlich, die deutschen Kirchenlieder dürfen in keinem Falle aus der Kirche geschafft werden, im Gegenteil ihre Pflege ist heilige Pflicht. Das mag genügen, wir kommen unten noch darauf zu sprechen.“

In Prozession mit feierlichem Glockengeläute wurde nun S. Excellenz ins Pastorat begleitet. In Spalieren knieten die Gläubigen und empfingen den Segen. Die zwölf unschuldigen Kinder streuten Blumen. Ihre Zahl zwölf führt unseren Geist auf die heilige Zahl der zwölf Apostel. Es wäre, als wollten sie uns sagen: In der

Person Unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs ehren wir einen Nachfolger der Apostel. Wir ehren Einen von jenen, zu denen gesagt ist: „Habet acht auf euch und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben“¹). Wir haben das Glück, zu dieser Herde zu gehören, und durch unser weißes Kleid erinnern wir alle, die am himmlischen Hochzeitsmahle teilnehmen wollen, daß sie mit dem hochzeitlichen Kleide, mit der heiligmachenden Gnade, geschmückt sein müssen. Unser weißer Schleier ist ein Zeichen der Sittsamkeit, und der Kranz erweckt in uns die Hoffnung auf die „Krone der Gerechtigkeit,“ welche „allen hinterlegt ist, die die Ankunft des Herrn lieben“²). Es ist in der That rührend und erbauend, wenn man sieht, wie der Glaube öffentlich so bekannt wird. –

S. Excellenz hielt sich in Seelmann bis am Montagnachmittag auf. (20. August.) Unterdessen kam ein für Seelmann höchst wichtiger Gegenstand zur Verhandlung. Wie bekannt, soll in Seelmann eine neue Kirche gebaut werden. Wie fast überall, so ist auch da in der Gemeinde nicht volle Einigkeit in diesem Punkte zu erzielen. Es bildete sich eine Gegenpartei, die aus dem Grunde den Bau der neuen Kirche nicht befürwortete, weil sie der Meinung war, die alte Kirche werde dann niedergerissen werden. Um sie von der Haltlosigkeit dieser Furcht zu überzeugen, wurde beschlossen, das Äußere der alten Kirche zu remontieren, dann den Bau der neuen zu beginnen, und wenn dieser vollendet sein wird, auch die alte Kirche im Innern schön herzustellen. Der erste Teil der Abmachung ist bereits erfüllt, d. h., die alte Kirche ist von außen repariert. Doch damit gab die Gegenpartei sich nicht zufrieden. Nun ließ S. Excellenz die Baukommission kommen und besprach mit ihr die Angelegenheit. Zur größten Befriedigung

¹ Apostelgeschichte, 20, 28.

² 2. Timotheus, 4, 8.

aller wurde die Einigkeit erzielt. Der Bau einer neuen Kirche in Seelmann ist nun gesichert. Der Plan ist bereits in Skizze vorhanden. Das Gotteshaus verspricht sehr schön zu werden. Es wird nicht nur alle im Dekanat Seelmann übertreffen, sondern auch zu den ersten in der ganzen Diözese gehören. 80,000 Rubel sind bereits zum Bau bestimmt, die noch fehlende Summe wird gewährt werden. S. Excellenz besuchte nun in Begleitung der Priester und der Baukommission noch die Ziegelbrennerei. Die Ziegelsteine, welche da zum Bau der Kirche hergestellt werden, sind erster Güte. Man hat ausgezeichneten Lehm, es arbeitet ein sehr geschickter Meister, und geheizt wird mit Birkenholz, infolgedessen wird ein Material hergestellt, wie ein zweites nur selten, – wenigstens nicht in Saratow – zu finden ist. Gebe Gott das weitere Gedeihen dazu! –

Montagnachmittag begab sich S. Excellenz nach Neukolonie. In offener Chaise mit einem Vorgespann von fünf Pferden in Begleitung von zehn aufgeputzten Reitern und einiger anderen Phaethons ging's durchs Dorf hinaus. Den in Spalieren knieenden Gläubigen spendete S. Excellenz nach rechts und links den Segen. Zu einer Fahrt auf freiem Felde war das Wetter sehr ungünstig. Es blies ein starker Wind. Im Verlauf des Sommers hatte es nicht geregnet, infolgedessen der Weg aufgefahren war. Der Wind wirbelte dichte Staubwolken empor. Es sah so aus, wie im Winter bei einem großen Schneegestöber. Einmal wurden wir so in Staub eingehüllt, daß weder der Weg, noch die Vorreiter, noch sonst etwas zu sehen war. Mit Staub über und über bedeckt, kamen wir nach Neukolonie. Hier hatte sich das ganze Dorf versammelt. Am Ende des Dorfes wurde S. Excellenz vom H. Kuraten P. A. Vondrau mit Kreuz und Weihwasser empfangen, und dann ging es in Prozession in die Kirche. Unter dem Gesang: „Großer Gott, wir loben Dich!“ setzte sich die ungeheure Menschenmenge in Bewegung. Der erste Triumphbogen trug die Inschrift: „Heil unserem Oberhirten, Der Herr hat ihn gesandt! Er rufet die

Verirrten und stärkt der Treue Band“. Der zweite: „Er trägt das Kleid der Ehre, das Gott ihm angethan, der Wahrheit Licht und Lehre empfangen, die ihm nahn“. Der dritte: „Mit Petri Stuhl verbunden, dem Fels, der nimmer bricht, hat Er die Kraft gefunden zur heil’gen Hirtenpflicht“. Der vierte:“ Die Einheit zu bewahren, mit Roms allreiner Lehr, in Stürmen und Gefahren, zu stehn als Schutz und Wehr.“ Am Eingang ins Pastorat: „Pax in introitu Tuo!“ (Friede mit deinem Eintritt). In der alten Kirche angekommen, wurden die entsprechenden Versikel nebst Oration gesungen, worauf S. Excellenz den Bischöflichen Segen erteilte. Hierauf wurde der Hochwürdigste Herr Bischof ins Pfarrhaus begleitet.

Es war bereits Abend. Die Gäste nahmen eine kleine Erfrischung, (Fastenspeisen) und dann ging es an die Vorbereitungen für die Weihe. Die Reliquien von den Märtyrern Primus und Lucidus wurden in die alte Kirche getragen, auf den Altar gelegt, daneben zwei Kerzen angezündet und dann das Officium von den Märtyrern gebetet. Schon am Sonntag vorher hatte S. Excellenz den Einwohnern von Neukolonie durch ihren Seelsorger verkündigen lassen, daß, wer in dieser Nacht (von 20. auf den 21. August) eine Stunde vor den heiligen Reliquien wache und auf die Meinung des Hl. Vaters bete, den Bedingungen zur Gewinnung des Jubiläumsablasses genügt, vorausgesetzt, daß er in der bestimmten Zeit die hl. Sakramente empfangen. Die Nachtwache vor den Reliquien hielten Männer, deren eine große Zahl die ganze Nacht hindurch in der Kirche betete. Nach dem Officium versammelte S. Excellenz alle Priester und Kleriker, um einem jeden sein Amt bei der Weihe anzuweisen. Es waren zugegen: 10 Priester, nämlich: die Hochw. Herren der Kurat A. Vondrau, Kanonikus J. Kruschinsky, Dekan F. Löwenbrück, Pfarrer J. Gütlein, Pfarrer J. Fix, Pfarrverweser F. Schulz, Pfarrverweser K. Schönheiter, Pfarrverweser J. Baumtrog, Pfarrverweser F. Loran und P. F. Kuhn. Mittlerweile war es

sehr spät geworden, 12 Uhr nachts. Die Priester waren gerade im Begriffe, sich zu Bette zu legen, als man einen Fuhrman mit Rasseln ankommen hörte. „Zum Kranken“, sagte einer, und wirklich es wurde zum Kranken gemeldet. Und wohin? Nach Seelmann. Jetzt also 20 Werst im Staube zurückfahren. Da der Dekan Löwenbrück die Predigt während der Konsekration halten sollte, so fuhr an seiner Stelle P. F. Loran, die Kranke zu versehen. Wohl wissend, daß man nachts öfters zum Kranken ruft, obwohl es keine allzu große Not hat, fuhr er gleich zum Hause, wo die Kranke lag, ohne das Allerheiligste zu nehmen. Dort erhielt er den einfachen Bescheid: „Es ist besser, die Kranke schläft,“ und konnte sich ins Pfarrhaus begeben. In aller Frühe hörte er dann die Beicht der Kranken und fuhr nach Neukolonie zurück. Hier hatte die Weihe Punkt acht Uhr begonnen. Es sind viele erhabenen Ceremonien. Mit dem Pontifikalamte währte es bis 1 Uhr, also volle fünf Stunden. Wer noch bei keiner Kirchenweihe zugegen gewesen ist, der mag sich also vorstellen, wieviel dazu thun ist. Die Festrede hielt der H. Dekan Löwenbrück. Einleitend teilte er die Geschichte des Baues der Kirche mit. Dank der eifrigen Thätigkeit der Hochw. Herrn Geistlichen Johannes Vetsch, Johannes Fix und Alois Vondrau stehe die hübsche neue Kirche als Zierde des Dorfes Neukolonie und des Dekanats Seelmann in voller Pracht da und bilde den Gegenstand der Freude der Gläubigen. Der rühmlichst bekannte Techniker Herr Johannes Braun habe den Bau zur vollen Zufriedenheit aller meisterhaft aufgeführt. Der Kirche fehlte nur noch das hochzeitliche Kleid – die Weihe. Mit diesem sie zu schmücken, sei S. Excellenz nach Neukolonie gekommen, was gewiß eine große Gnade für die Gläubigen ist, und wofür sie sich dankbar erweisen müssen. Von der Weihe soll hier nur erwähnt werden, das sie in drei Teile zerfällt: Reinigung, Heiligung und Vollendung oder eigentliche Weihe. Näheres hierüber wird der „Klemens“ ein andermal bringen. Beim Beginne des zweiten Teiles werden die Reliquien

feierlich in die Kirche getragen, und erst dann dürfen alle Gläubigen eintreten. Abgesehen von den Einwohnern von Neukolonie waren noch sehr viele Fremden gekommen, darunter auch nicht wenige Russen. Als nun die Thüren geöffnet wurden, strömten die Tausende ins Gotteshaus. Dabei geht es selbstverständlich nicht ohne Gedränge ab. Infolgedessen platzte auf dem Chor an einer Leiste der Leim. Zugleich fiel eine Bank um. Dieser unbedeutende Schall war im stande, den größten Tumult in der Kirche hervorzurufen. Es hieß, das Chor breche nieder, und aus allen Thüren strömten die Leute hinaus. In der Kirche war ein Rufen und Schreien und Durcheinander, als ob alles verloren wäre. Die Priester, wie auch die Polizei, die stark vertreten war, mußten alles aufbieten, um die Leute zu beruhigen. Der Herr Dekan erklärte von der Kanzel aus die Ursache des Geräusches, und die Ruhe trat allmählich ein.

Nach dem Pontifikalamt wurde S. Excellenz in Prozession ins Pfarrhaus begleitet. Hier folgte nun das Mittagmahl. Die gezierte Speisekarte wies auf: 1. Consomme Juliene. 2. Sterlet in Weißwein. 3. Filet renaissance mit Gemüse. 4. Gefrorenes. Junge Hühner und Enten. Salat. Blumenkohl. Sauce, holländisch und polnisch. Parfet von Annanas. Früchte. Kaffee. Die Speisen folgten in angegebener Reihe. Schmackhaft zubereitet waren sie von einem aus Saratow eigens angemieteten Koch. Während des Mahles erhob sich zuerst der Kurat von Neukolonie, P. Alois Vondrau, und dankte tief gerührt in sehr warmen Worten S. Excellenz für die Ehre und Gnade, die Hochderselbe ihm und der ganzen Pfarrei durch die Einweihung der Kirche erwiesen hat. Vor dem Champagner sprach S. Excellenz Seine Freude über die Vollendung des Gotteshauses aus. Lange habe es gewährt, bis Neukolonie mit einer schönen Kirche geschmückt worden ist, doch jetzt können die Hochwürdigen Herren Seelsorger Fetsch, Fix und Vondrau den Erfolg ihrer Mühen sehen, da der Bau alle befriedigt hat. Weiteres Glück möge nicht ausbleiben. Einige Minuten später geruhte S.

Excellenz den Sängern Lob zu spenden. Besonders ehrenvoll wurden die Leistungen des Herrn Domorganisten M. Surzynski, der das Pontifikalamt nach der Einweihung gespielt hatte, hervorgehoben. Herr Surzynski ist bekanntlich ein feiner Meister im Orgelspielen. Das Instrument muß sich ganz seinem Willen fügen. Er versteht es so zu handhaben, daß er wahre Kunstleistungen ersten Ranges hervorzaubert, wofür ihm volle Anerkennung vom Hohen Gaste zu Teil wurde. Weiter berührte S. Excellenz auch die Strömung, in welche die Verbesserer des Kirchengesanges hineingeraten sind. Die Art und Weise, wie der Gesang des Cäcilienvereins eingeführt wird, sei durchaus nicht zu loben. **Kein Priester, kein Laie habe das Recht, den Kirchengesang zu reformieren, diese stehe allein dem Bischofe zu.** Auf dem Tridentinum³⁾ wurde darüber verhandelt und schließlich alles dem Ermessen des Bischofs anheimgestellt. Auch hat Rom wiederholt die Autorität des Bischofs als maßgebend bezeichnet. Der schöne deutsche Kirchengesang dürfe nicht über den Haufen geworfen werden. Die Lieder drücken die erhabenen Geheimnisse der Religion in schön populärer Weise aus und bilden so ein schönes Bekenntnis des Glaubens. Mit diesen Worten hat S. Excellenz einen schweren Stein von der Brust der Priester gewälzt. Wie ein Alp drückte die Gesangsfrage. Wer den Choral nicht einführt, begehe eine Sünde, belieben die Reformatoren zu behaupten, und nun ist für uns das entscheidende Wort gesprochen, der Priester darf den Gesang nicht ändern. Der bestehende deutsche Kirchengesang soll nur gepflegt werden, damit von seiner Schönheit unsere Kirchen wiederhallen.

Wer einen aufmerksamen Blick in die Kirchengeschichte geworfen hat, dem wird es nicht entgangen sein, daß die Reformationen, die von unten anfangen und darauf hinausgingen,

³ 22. Sitzung, Beschluß über das, was bei der Messe zu beobachten u. zu vermeiden ist. Und 24. Sitzung, 12. Kav. von der Verbesserung.

andere nach eigenem Muster zu bessern, ausgeartet sind und die größten Gefahren für die Kirche heraufbeschworen haben. Ähnlich geht es auch jetzt den Cäcilianern. Jeder Gesang, der nicht nach ihrem Muster zugeschnitten ist, wird durchgehechelt und in den stärksten Ausdrücken verworfen, wobei der vorgeblich fromme Gehorsam stets hervorgehoben, über die kirchlichen Oberen aber einfach der Stab gebrochen wird. Das ist nicht die rechte Weise, etwas Besseres einzuführen. Doch mögen diese machen, was sie wollen, für unsere Diözese gelten die Worte: „Kein Priester, kein Laie darf den Gesang reformieren, das steht allein dem Bischof zu“.

Nach dieser kurzen Abschweifung wollen wir wieder zu unserem Gegenstand zurückkehren. Das Mittagessen verlief bei bestem Humor. Um 4 Uhr wurde feierliche Vesper gehalten. Die Priester suchten die Beichtstühle auf, um die bereits am Tage vorher begonnene Arbeit fortzusetzen. Ganze Scharen standen und harrten auf die Beicht. Am nächsten Tag um 8 Uhr las Seine Excellenz die Messe, und nach derselben begann die Firmung. Von der Kommunionbank angefangen bis zur Hauptthüre knieten die Firmlinge in Spalieren, um das heilige Sakrament zu empfangen. In allem wurden 1316 gefirmt. Infolge der großen Menschenmenge entstand ein störendes Gedränge. Dazu gesellte sich lautes Sprechen und unnötiges Hin- und Hergehen, so daß schließlich die Kirche mehr einem resonanzvollen Wartesaal als einem Gotteshause glich. Wer die meiste Schuld daran hat: Die Neukolonier oder die Fremden, das mag dahingestellt bleiben. Es war bereits 12 Uhr, als S. Excellenz in Prozession die Kirche verließ und sich ins Pfarrhaus begab. Nach dem Mittagessen wurden alsbald die Fuhren bestellt, um nach Hölzel zu fahren. Da entstand unter den Fuhrleuten ein reger Wettstreit. Die Neukolonier wollten durchaus S. Excellenz fahren, die Hölzer beanspruchten aber auch dasselbe. Der Wortwechsel wurde immer ernster, doch dank dem Eingreifen des Herrn Dekans

wurde die Sache gütlich beigelegt. Die Hölzler führen den geliebten Oberhirten und die Herren Geistlichen, und die Neukolonier gaben das Geleite. Es ist bekannt, wie die Fuhrleute in solchen Fällen eine besondere Lust empfinden, recht schnell zu fahren. Da S. Excellenz dadurch bereits zweimal in großer Lebensgefahr gewesen ist, waren die allerstrengsten Befehle erteilt worden, nicht zu schießen und mit mittelmäßiger Schnelligkeit zu fahren. Ersteres wurde dann auch ganz unterlassen, den zweiten Punkt hätten die Fuhrleute doch allzu gerne übertreten, wenn sie nicht beim Fahren stets daran erinnert worden wären. Als Warnung konnte gleich ein Unfall dienen. Der Fuhrmann der Hochw. Herren Gütlein und P. Kuhn kam im Jagen in einen Hohlweg. Der Phaethon bekam einen Schwung. Ein Rad hielt nicht aus, zerfiel in lauter Stücke, und die Insassen berührten unsanft den Boden. Doch Gott sei Dank, daß keine schwere Verletzungen vorkamen.

Eine Strecke vor Seelmann standen Vorreiter bereit, deren Zahl sich bis auf 16 vermehrte. Hölzel war festlich geschmückt. Eine große Anzahl Fahnen flackerten im Wind. Durch einen Triumphbogen ging es in die Straße, die von beiden Seiten mit einer Unmenge von Bäumchen geziert war. In einiger Entfernung vor der Kirche empfing P. Loran S. Excellenz. Die Menschenmasse bewegte sich unter Musik zur Kirche. Nach den üblichen Ceremonien ging S. Excellenz mit den Priestern ins Pastorat. Einige Minuten später kehrten letztere in die Kirche zurück, um Beicht zu hören; denn der Besuch des Oberhirten fand zum Zwecke der Firmung statt. Es war schon spät in der Nacht, als sie dieselben verließen. Am anderen Morgen in der Frühe waren die Beichtstühle wieder besetzt. Um 9 ½ wurde Seine Excellenz in Prozession zur hl. Messe abgeholt. Nach dargebrachtem hl. Opfer empfingen 820 Personen die hl. Firmung. Diese Zahl mit jener in Neukolonie zusammengenommen ist ein Beweis für die Arbeit der Priester; denn ohne Beicht wurde niemand zur Firmung

zugelassen. Während der Firmung in Hölzel herrschte in der Kirche die größte Ordnung. Das Benehmen der Leute war geradezu musterhaft. Da war kein Gedränge, kein Sprechen oder Pispern, kein Geräusch wie in Neukolonie. Andächtig knieten die Gläubigen nieder, um das hl. Sakrament zu empfangen, andächtig traten sie nach dem Empfange desselben bei Seite, um anderen Platz zu machen. So von Anfang bis zum Ende. Das ist lobenswert und erbaulich. Die Hölzer befolgten das, wozu der hl. Apostel Paulus die Korinther in den Worten ermahnt: „Alles geschehe wohlänständig und mit Ordnung“⁴). Nach der Firmung fand die Prozession ins Pfarrhaus statt. Beim Mittagessen dankte der Pfarrverweser S. Excellenz für die erwiesene Gnade. Da wurde ihm eine Überraschung zu teil. In ehrender Weise beförderte ihn S. Excellenz zum Kuraten. Von seinen Mitbrüdern erfolgte eine herzliche Gratulation.

Zur Abfahrt S. Excellenz hatten sich wiederum viele Gläubigen versammelt, die knieend den Segen empfangen und dem Hohen Gnadenspender noch weit mit dankbaren Augen nachschauten.

Hieronimus.

*Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.
Nr. 50, den 12. September 1901, S. 387-390.*

⁴ I. Korinther, 14, 40.